

durch Hunger und Entbehrung zur Unterwerfung zwingen möchte. Ein Gegenstück zu dieser Rede bildete die Rede des Kriegsministers v. Stein, der ein erschütterndes Bild gab von den Leiden und Misshandlungen, denen deutsche Kriegsgefangene bei unseren Feinden ausgesetzt sind. Hier befand sich Frankreich auf der Anklagebank, wo die völkerrechtswidrige Misshandlung und Peinigung der Gefangenen systematisch betrieben wird. Die Erklärung des Ministers, dass wir zwar dem Feinde auf dem Wege der Gemeinheiten nicht folgen wollen, dass aber doch unverzüglich Gegenmassregeln getroffen werden, fanden den Beifall des Hauses. In England sind die Verhältnisse besser; in Russland haben sie sich gebessert dank der hingebenden Tätigkeit des schwedischen und dänischen Roten Kreuzes. Dänemark hat nach dem rühmlichen Beispiel der Schweiz sich dazu verstanden, Lager für Austauschgefangene einzurichten. Den warmherzigen Bestrebungen aller dieser Länder widmete der Minister unter dem Beifall des Hauses herzliche Dankesworte.

Nach statistischen Untersuchungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes zum Zwecke der Veranschaulichung des Einflusses des Krieges auf die Geburtenhäufigkeit und Säuglingssterblichkeit in den deutschen Grossstädten mit mehr als 200 000 Einwohnern hat die Zahl der Lebendgeborenen in der Gesamtheit der 26 grössten deutschen Städte sich von 66 032 im 1. Viertel des Jahres 1914 auf 42 723 im letzten Viertel des Jahres 1915 vermindert. Die Einwirkung des Krieges auf die Geburtenhäufigkeit trat von Mai 1915 an in die Erscheinung, machte sich im 2. Vierteljahr 1915 in bedeutendem Masse geltend und hielt in den beiden folgenden Vierteljahren an, jedoch deutlich verlangsamt. Infolge der Abnahme der Zahl der Lebendgeborenen musste sich auch die Zahl der Todesfälle im 1. Lebensjahre vermindern. Sie sank von 8761 im 1. auf 5568 im letzten Vierteljahr 1915. Diese Abnahme ist jedoch nicht nur auf die Verminderung der Zahl der Säuglinge, sondern auch auf das Ausbleiben des üblichen Sommergipfels der Säuglingssterblichkeit infolge der günstigen Temperaturverhältnisse in den Sommermonaten 1915 zurückzuführen. In der Gesamtheit der 26 Grossstädte war die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1915 (208 150) um 49 749 oder 19,3 Proz., also fast ein Fünftel kleiner als im Vorjahre. Der Abnahme der Zahl der Lebendgeborenen um 49 749 stand eine solche der Sterbefälle im 1. Lebensjahre um 10 351 (von 39 398 auf 29 047) gegenüber. Dieser sehr beträchtlichen Abnahme ist es zu verdanken, dass die Zahl der das 1. Lebensjahr überlebenden Kinder im Jahre 1915 um etwas mehr als ein Fünftel weniger abgenommen hat als die Zahl der Lebendgeborenen. Da die Abnahme der Zahl der Lebendgeborenen im Jahr 1915 gegenüber 1914, nämlich 49 749, grösser war als die absolute Zahl der Sterbefälle im 1. Lebensjahre im Jahre 1914, nämlich 39 348, hätte ein vollständiger Ausgleich des Geburtenausfalles durch das Verschwinden der Säuglingssterblichkeit im Jahre 1915 selbst dann nicht eintreten können, wenn im Jahre 1915 überhaupt kein Säugling gestorben wäre. — Die eigentliche Säuglingssterbeziffer hat sich von 15,3 im Jahre 1914 auf 10,0 im Jahre 1915, d. h. von 1,3 auf je 100 Lebendgeborene vermindert. Eine derart niedere Säuglingssterbeziffer wie die des Kriegsjahres 1915 wurde bisher noch in keinem Jahre im Deutschen Reiche beobachtet. In einigen Städten war jedoch auch im Jahre 1915 die Säuglingssterblichkeit beträchtlich hoch, so in Königsberg und Danzig mit 19,5 bzw. 19,2. Dagegen stieg die Zahl der Städte mit einer Säuglingssterblichkeit unter 12,0 von 2 im Jahre 1914 (Frankfurt a. M. und Bremen) auf 7 (Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hannover, Stuttgart und Bremen) im Jahre 1915. Nur in München war die Säuglingssterblichkeit 1915 etwas grösser als im Vorjahre, da hier auch im Jahre 1914 der Sommergipfel der Säuglingssterblichkeit nicht eingetreten war, also auch die günstigen Temperaturverhältnisse im Sommer 1915 keinen Rückgang bewirken konnten. Auch hierdurch wird bewiesen, dass der Rückgang der Säuglingssterblichkeit in den übrigen Städten im Jahre 1915 in erster Linie den günstigen Temperaturverhältnissen des Sommers 1915 zu verdanken ist.

Über den Geburtenrückgang in Frankreich veröffentlicht die „Temps“ folgende Zahlen: 1913: 604 454 Geburten, 588 809 Todesfälle; 1914: 594 222 Geburten, 647 549 Todesfälle; 1915: 382 466 Geburten, 644 301 Todesfälle. Demnach ist die Zahl der Sterbefälle in den beiden letzten Jahren gegen das Normaljahr 1913 um je gegen 60 000 gestiegen, während die Zahl der Geburten 1914 um rund 10 000, 1915 um 226 000 zurückging. Das Heeresgebiet ist hier nicht inbegriffen. Aber auch in der neutralen Schweiz hat nach dem „Bund“ die Zahl der Eheschliessungen wie der Geburten abgenommen, so dass ein empfindlicher Rückgang der Gesamtbevölkerung der Schweiz sich bemerkbar macht. Aus Italien berichtet die Korr. „Stefani“ über vermehrte, durch Syphilis bedingte Kindersterblichkeit. Diese hat den Minister des Innern veranlasst, die Aufmerksamkeit der in Frage kommenden Behörden auf die Notwendigkeit zu richten, die Säuglingsanstalten mit den modernen diagnostischen Mitteln auszustatten und die Ueberwachung der Ammen und Wärterinnen Spezialärzten zu übertragen. Das Ammenwesen ausser dem Hause sei ebenfalls aufmerksam zu überwachen. Die Verbreitung der Krankheit wird auf die ausserordentliche Anhäufung von Militärpersonen und Arbeitern in einigen Zentren und auf die Zunahme der geheimen Prostitution, die durch den Kriegszustand veranlasst ist, zurückgeführt.

Bei Besprechung des künftigen Einkommensteuergesetzes im preuss. Abgeordnetenhaus am 23. und 24. Februar hat Finanzminister Dr. Lentze sich auch zur Jungesellensteuer geäussert und erklärt, dass er ihr sympathisch gegenüberstehe. Sie müsse mit dem Einkommensteuergesetz zusammen gelöst werden, ebenso wie die Steuererleichterungen für die kinderreichen Familien. Auch unter den Abgeordneten zeigte sich Verständnis für die wichtigen bevölkerungspolitischen Fragen. So sagte Abg. Hess (Ztr.), die Beamtenbesoldungsfrage sei ein integrierender Bestandteil der Bevölkerungspolitik, von der die Zukunft unseres Volkes abhängt. Bei der Reform müsse vor allem zwischen Verheirateten und Unverheirateten unterschieden und den Beamten ermöglicht werden, rechtzeitig einen eigenen Haushalt zu gründen. Abg. Otto (Vp.) verlangt, dass die neuen Besoldungsordnungen auf das Bevölkerungsproblem eingestellt werden und dass eine starke Berücksichtigung des Familienstandes und vor allem ein gründlicher Ausbau der Kinderbeihilfen vorgenommen werde. Auch die Jungesellensteuer wird von diesen Rednern begrüsst. Ähnliche Gedanken äusserte in der Reichstagsitzung vom 1. März der Abg. Mayer-Kaufbeuren.

Wie früher mitgeteilt (d. W. Nr. 2, S. 72 u. Nr. 3, S. 87), hat die Berliner Aerzteschaft den mit der Stadt Berlin bestehenden Vertrag bezüglich der Behandlung von Kriegerfamilien zum 15. März gekündigt und mit Rücksicht auf die im Verlauf des Krieges erheblich vermehrte Arbeit eine Erhöhung des Honorars verlangt. Diese Forderung wurde vom Ausschuss des Magistrats abgelehnt, der vorgeschlägt, den Unterstützungskommisionen 750 000 M. zur Unterstützung der Kriegerfamilien in Krankheitsfällen und 250 000 M. für Medikamente zur Verfügung zu stellen und nach Prüfung die Kosten den Kranken zu ersetzen. Während die Stellungnahme des Magistrats zu diesem unsozialen Antrag noch aussteht, ist der Stadtverordnetenversammlung ein dringlicher Antrag zugegangen, der den Magistrat auffordert, die ärztliche Behandlung der erkrankten Angehörigen von Kriegsteilnehmern auch nach dem 15. März sicherzustellen.

An Stelle von Geheimrat Abel wurde Ministerialdirektor Kirchner zum ärztlichen Beirat im Kriegsersnährungsamt ernannt.

Der Geh. San.-Rat Dr. Gerster in Braunsfels hat seinen in mehr als 25 Jahren gesammelten Bücherschatz alter medizinischer Diätetik und Makrobiotik der Hofbibliothek Darmstadt zum Geschenk gemacht. Die Sammlung enthält 1400 Werke, 200 Dissertationen und eine Anzahl von Handschriften aus dem 16.—19. Jahrhundert.

In der Klinik für psychische und nervöse Krankheiten in Giessen (Prof. Sommer) findet am 2. und 3. April d. J. ein Kurs über Elektrodiagnostik und Elektrotherapie, besonders für militärärztliche Zwecke statt. Näheres auf dem Umschlag dieser Nummer.

Pocken. Deutsches Reich. In der Woche vom 18. bis 24. Februar wurden 89 Erkrankungen festgestellt, darunter 11 in Berlin, 6 in Hannover, 4 in Lübeck, 4 in Bremen und 9 in Hamburg.

Fleckfieber. In Oesterreich-Ungarn wurden in der Zeit vom 22. bis 28. Januar 35 Erkrankungen angezeigt.

In der 7. Jahreswoche, vom 11.—17. Februar 1917, hatten von deutschen Städten über 40 000 Einwohner die grösste Sterblichkeit Kolmar i. E. mit 47,6, die geringste Hof mit 7,2 Todesfällen pro Jahr und 1000 Einwohner.

Vöff. Kais. Ges.A.

(Todesfälle.)

Der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Karl v. Buchka, Vorsitzender der Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaft und bekannt durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Nahrungsmittelchemie ist am 16. d. Mts. verstorben.

In Wien starb am 22. Februar l. Js. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Winternitz, der weltbekannte Hydrotherapeut, Abteilungsvorstand an der Allgem. Poliklinik, in seinem 83. Lebensjahre. Winternitz war auch Gründer und vieljähriger Leiter der Kuranstalt in Kaltenleutgeben, Verfasser zahlreicher Lehrbücher und Aufsätze über Hydrotherapie und verwandte Heilmethoden und hat durch Heranbildung zahlreicher Schüler seinem Spezialfache im In- und Auslande Verbreitung und Anerkennung verschafft. Wegen seiner grossen Verdienste um die Wissenschaft erhielt Winternitz im Jahre 1890 den Titel und Charakter eines ordentlichen Universitätsprofessors und Orden aller Länder.

## Gedenket der Münchener Aerztlichen Kriegshilfskasse!

Einzahlungen sind zu machen auf das Scheckkonto Nr. 9263 der Münchener Aerztlichen Kriegshilfskasse bei der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank, München, Theatinerstrasse 11 (Postscheckkonto der Bank Nr. 322), Obligationen und Kriegsanleihen sind zu hinterlegen auf das Depot Konto Nr. 75 859 ebenfalls bei der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank München.

Prof. Kerschenssteiner, Hofrat Dr. Krecke, Dr. Scholl, Hofrat Dr. Spatz.